

soll — sie werden wohl alle drei in ihrer Art unvergleichlich sein —, doch greift gewiß die das Reichsversicherungsamt am unmittelbarsten ins Leben ein und wird lebendige, wohlthätige Kraft; wie jetzt im Krieg, so seit einer Reihe von Jahrzehnten nicht minder auch im Frieden.

Als ich den vielbewährten Präsidenten des Reichsversicherungsamtes Dr. Paul Kaufmann besuchte, wurde ich aufs liebenswürdigste empfangen und durch die überaus stattliche Diensthohlung geleitet, die mehr als das Heim eines vornehmen Kunstjämlers wie eines hohen preussischen Staatsbeamten erscheint. Dr. Paul Kaufmann ist Rheinländer, Sohn eines ehemaligen Bonner Oberbürgermeisters, und die frohmütige Beweglichkeit seiner Stammesart vereinigt sich in ihm mit der bedächtigen Arbeitskraft und gesäurten Vernunft seines Vaters, der ein hervorragender Dürerkenner war und dem alten Münzberger Meister eine noch heute schätzenswerte Monographie gewidmet hat. Auch der Sohn hat sich künstlerisch betätigt und dem durch die Berliner Jahrhundertausstellung neu zu Ehren gebrachten nieder-rheinischen Maler Miberece eine liebevoll eingehende Würdigungsschrift gewidmet. Ueberhaupt ist er einer der feinsten Kenner der

man das belebende Pochen ihres Herzens, ja es pocht an manchen Punkten näher und stärker, als man wohl vermuten möchte.

Denn es sind nicht bloß glückliche Privatleute, die sich hier ein vielbereitetes Stellbüchlein geben, auch der Staat hat seine Vorposten hier aufgestellt in Gestalt wichtiger Reichsämter, die sich mit breiten, geschmückten Fronten behäbig und selbstbewußt zwischen die schmälere Wohnhäuser legen. Hier ist das Statistisches Amt anzutreffen und das Marineamt und das Reichsversicherungsamt: man ahnt beim Hören der Namen, welche bedeutsame Entscheidungen sich hier vollziehen, welche machtvolle Organisationen hier ihren Mittelpunkt haben. Von hier aus werden die Torpedoboote dirigiert, die alle Welt in immer neues Staunen versetzen; von hier aus wird in ungeheurer eifriger Arbeit mittels aufgeführter Zahlenreihen von allem, was geschieht, das Fazit gezogen; von hier aus wird der gewaltige Apparat sozialer Fürsorge, der im erschütterndsten Ringen der Weltgeschichte die Volkskraft gesund und leistungsfähig erhält, sowohl in Bewegung gesetzt wie mit nie erlahmender Umsicht kontrolliert. Man weiß wahrlich nicht, welche von diesen Tätigkeiten man für die bedeutvollste halten

Deutschlands soziale Kraftreserven.

Von der Lärmdurchbohrten Potsdamerstraße biegt bei der Potsdamerbrücke zu beiden Seiten des friedlich dahinfließenden Landwehrkanals ein von breiten Laubbäumen beschatteter Straßenzug ab, der den abgebehten Großstadtmenschen alsbald mit linder Ruhe und erquickendem Wohlsein umfängt.

Hier hat sich, mitten im eigentlichen Berlin und doch bedächtig zur Seite geschmiegt, ein höchst begünstigtes Viertel herausgebildet, von geradezu landschaftlichem Reiz und wohlthuender Gedämpftheit, wie man ähnliches sonst nur weit draußen an der Peripherie, in den Willendorfsrädten und Waldkolonien, wiederzufinden vermag. Glücklich, wer hier hausen kann! Die Weltstadt ebbt nur leise an ihn heran und hat sich mit dem grünen Laub der Bäume und dem blanken Spiegel des Wassers gegürtet — und dennoch spürt